

Sonntagsimpuls am Sonntag Invokavit,

1. So der Passionszeit, 21. Februar 2021

EG 91

1) Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken,
mich in das Meer der Liebe zu versenken,
die dich bewog, von aller Schuld des Bösen uns zu erlösen.

Wüste - die glühende Hitze am Tag, die Kälte in der Nacht.

Beißende Sandstürme, wilde Tiere.

Kaum Wasser oder etwas zu essen, - Entbehrung, Einsamkeit, Leere.

Die Wüste ertragen, erleben, überleben.

Die Leere in mir aushalten.

Die Wüste stellt einen Menschen auf die Probe. Sie ist mehr als ein gewagtes Abenteuer. Sie ist eine Grenzerfahrung.

Im 4. Jahrhundert entstand in Syrien, Palästina und Ägypten eine neue Bewegung: christliche Männer und Frauen zogen in die Wüste und lebten dort entweder jeder für sich allein oder in Wohngemeinschaften. Diese Wüstenbewohner waren die ersten Mönche und Nonnen des Christentums. Sie lebten ehelos und keusch, sie fasteten und beteten. Warum haben sie das gemacht? Wollten sie in der Wüste Gott näher sein? Wollten sie in der Wüste frei sein von allen Verlockungen der Welt, damit sie um so intensiver die Nähe Gottes erleben konnten?

Die Antwort ist überraschend. Es ging nicht darum, in der Ödnis Gott näher zu sein, sondern es ging darum, dem Teufel näher zu sein.

Die Wüste galt in der antiken Welt als der Ort, wo Satan wohnte und die Dämonen hausten. Die ersten christlichen Einsiedler stellten sich in der Wüste dem Kampf mit dem Bösen.

Es gibt eine Fülle von Erzählungen über diese Wüstenerfahrungen.

Es wurde z. B. erzählt, dass zwei Dämonen einen schlafenden Mönch beobachteten.

Einer sagte zu dem anderen: „Geh mal hin und wecke ihn auf; das wird ihn ärgern.“

Der andere erwiderte: „Das kann ich nicht tun, einmal habe ich ihn aus dem Schlaf gerissen und er verbannte mich, indem er Psalmen sang und betete.“

Das große Vorbild für diese christlichen Wüstenkämpfer war Jesus selbst.

Denn Jesus ging in die Wüste, um den Kampf mit dem Teufel aufzunehmen.

„Danach führte der Geist Gottes Jesus in die Wüste, wo er vom Teufel auf die Probe gestellt werden sollte. Nachdem er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, war er hungrig. Da trat der Versucher an ihn heran.“ (Matthäus 4)

Vierzig Tage fastet und betet Jesus in der Wüste. Der Teufel glaubt in ihm ein leichtes Opfer zu haben. Ein Leichtes wäre es für den Gottessohn, Steine in Brot zu verwandeln.

**Die Wüste in mir kann mich in Versuchung bringen,
mir selbst mehr zu trauen als dem,
der mich zu den Wassern des Lebens führen will.**

Das tägliche Brot ist wichtig, natürlich bitten wir darum. Es stillt den Hunger in meinem Magen, aber niemals wird es den Lebenshunger stillen.

Wer vom Leben nicht mehr erwartet als einen vollen Magen und ein warmes Bett, dem mag es vordergründig gut gehen. Doch wenn er in die nächste Krise, in die nächste Wüste gerät, stellt er fest, dass ihm nichts Halt und nichts Orientierung gibt.

Wer steht hinter meinem Leben, begleitet mich und füllt meine innere Leere aus?

Jesus antwortet dem Versucher: *„Der Mensch lebt nicht nur von Brot; er lebt von jedem Wort, das Gott spricht.“ (Matthäus 4,4)*

Der Teufel macht einen zweiten Versuch, Jesus zu verführen und seine göttliche Macht zu brechen. Er führt ihn auf eine Turmspitze und fordert ihn auf:

„Wenn du Gottes Sohn bist, dann spring doch hinunter; denn in den heiligen Schriften steht: Deinetwegen wird Gott seine Engel schicken und sie werden dich auf Händen tragen, damit du dich an keinem Stein stößt.“ (Matthäus 4,5)

Viele Menschen glauben an Schutzengel. Sie glauben, dass sie so vor allem Bösen, vor allen Gefahren geschützt werden. Das ist zu kurz gedacht. Gott ist kein Magier, und ein Schutzengel keine wunderbare Art der Lebensversicherung. Gott sendet seine Engel, wenn er es will, nicht wenn wir es darauf anlegen. Wir können Gott nicht beweisen, ihm nichts befehlen. Dann wird er sich uns entziehen. Gott ist nicht verfügbar.

Gott lässt sich nicht benutzen. Er ist fremd und groß und unberechenbar. Er allein hat Macht, auch wenn uns in die Wüste führt. In Wüstenzeiten geraten wir schnell, plötzlich stehen wir in einer Situation, die keinen Ausweg mehr bietet. Ein trauriges Erlebnis,

Burnout, enttäuschte Liebe, schwere Krankheit oder gebrochenes Vertrauen sind dafür mögliche Gründe. Selbst seinen Sohn hat Gott in die Wüste geführt, hat ihm die Begegnung mit den Abgründen des Bösen nicht erspart. Hat ihm das Leiden nicht abgenommen. Jesus entlarvt gnadenlos die Lebenslüge des Versuchers, in dem er sagt: „*Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.*“ (Matthäus 4,7)

**Gott, auf den Wegen hin zu dir kommst du mir entgegen,
führst mich zu Quellen, zu Ruheplätzen.
Erst wenn die Wüste hinter mir liegt, erkenne ich,
du warst immer bei mir und ich habe dich nicht erkannt.**

Die letzte Versuchung spielt sich auf einem Berg ab. „Bete mich an und du hast die Weltherrschaft“ flüstert der Teufel Jesus ein. „Du kannst sein wie Gott.“

Das ist die älteste Versuchung der Menschheit. Die Schöpfungsgeschichte erzählt, wie die Schlange Adam und Eva lockt: „Wenn ihr von dieser Frucht esst, werdet ihr sein wie Gott.“ Versuchungen umgeben uns ständig. Sie verführen uns zu etwas, was wir eigentlich nicht wollen. Nicht immer erkennen wir sie rechtzeitig, manchmal erliegen wir ihnen. Sie verführen uns zu kleinen und großen Sünden.

Die Werbung verspricht das sinnliche Abenteuer mit Niveau oder lockt mit dem Motto: „Du bestimmst, was läuft.“ Mit den richtigen Pillen lässt sich alles erledigen, ohne selbst erledigt zu sein und unser schönstes Ich tritt mit der besonderen Creme hervor. Und das alles, weil wir es uns wert sind.

Wie oft erliegen wir dem Gruppenzwang. Zum Beispiel in der Schule. Alle finden den einen doof. Er ist ein Opfer. Es ist so leicht, sich auf die Seite derer zu stellen, die andere runtermachen. Menschen werden größenwahnsinnig und streben nach Macht - auf Teufel komm raus. Auch wenn wir so oft nicht widerstehen können:

Gott verlässt uns trotzdem nicht. Darum ist Jesus den Weg gegangen bis zum Kreuz. Damit uns unsre Schwächen vergeben werden.

Es hilft nicht, in solchen Situationen zu argumentieren oder diskutieren: Da hilft nur ein klares: „Weg mit dir, der du alles durcheinander wirbelst und uns ins Chaos stürzt, du Diabolos!“ - das bedeutet Teufel nämlich.

Wüstenzeiten machen uns empfindlich. Sie bringen uns an unsere Grenzen, und genau dann sind wir empfänglich. Und dann kommt es darauf an, wie wir uns entscheiden, wen wir in unser Herz lassen. Ob wir den Versuchungen nachgeben oder ob wir uns für den Weg mit Gott entscheiden.

Jesus geht gestärkt aus der Wüste hervor, er ist gerüstet für seinen Weg.

Auf diesem Weg treten Engel an seine Seite und stärken ihn. (Matthäus 4,11)

Sie werden ihn auch in Gethsemane stärken und am Ostermorgen sind sie es, die den Frauen die Auferstehung Jesu verkünden.

**Aus deiner Wüste kehrst du verwandelt wieder –
mit deiner Wirklichkeit vertraut, Gottes Größe ahnend,
um deine Kleinheit wissend, reich beschenkt durch die Wüste.**

EG 171

1. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott,
sei mit uns auf unsern Wegen.
Sei Quelle und Brot in Wüstennot,
sei um uns mit deinem Segen,
2. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott,
sei mit uns in allem Leiden.
Voll Wärme und Licht im Angesicht,
sei nahe in schweren Zeiten,
3. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott,
sei mit uns vor allem Bösen.
Sei Hilfe, sei Kraft, die Frieden schafft,
sei in uns, uns zu erlösen,
4. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott,
sei mit uns durch deinen Segen.
Dein Heiliger Geist, der Leben verheißt,
sei um uns auf unsern Wegen.